Dritte Generation Ost

Wer wir sind, was wir wollen

Text: Vivien Schramm | **Info:** ww.netzwerk.dritte-generation-ost.de

Zwischen den Jahren 1975 und 1985 erblickten im Osten Deutschlands die letzten DDR-Bürger das Licht der Welt, die den SED-Staat bewusst erlebten: 2,4 Millionen Menschen, die sich erinnern können an Konsum-Läden, Plattenbauten und das Lied vom Volkspolizisten. Erwachsen wurden sie schließlich in einem anderen Land. Die letzte Generation der Deutschen Demokratischen Republik wurde somit die erste, die in ihrer Jugend nicht mit FDJ-Nachmittagen konfrontiert wurde, dafür aber mit den gänzlich neuen Spielregeln eines unbekannten Systems.

68er, Generation Golf oder Y, Digital Natives und Baby Boomer – Für jede Generation lässt sich eine passende Schublade finden, die mit repräsentativen Lebensläufen und Schlagworten gefüllt wird. Von Revolutionären, Karrieremenschen und Null-Bock-Jugendlichen ist zu hören, die sich nach getaner Lebensaufgabe die Klinke in die Hand geben. Der Letzte macht das Licht aus und wartet darauf, dass sein Nachfolger es wieder anknipst. Oder eben auch nicht. Denn dann lässt sich besser schimpfen auf den fehlenden Elan und die Verkommenheit der Jugend, die je nach Geburtsjahr nur Rock'n'Roll, Flower-Power, Sex oder Facebook im Kopf hat. Sind wir tatsächlich alle so berechenbar und beispielhaft? Gibt es tatsächlich eine Generationseinheit, die mich mit dem verhassten Raufbold aus meiner Kindergartengruppe gleichsetzt? Und wenn ja, was nützt es, über diese Verbindung zu diskutieren? „Wir möchten unsere spezifischen Erfahrungen untereinander austauschen und unsere Kompetenzen in die Gesellschaft einbringen", beantwortet Tilmann Löser die Frage nach der Notwendigkeit von Schubladen und Labels. Geboren wurde er in der Deutschen Demokratischen Republik, genauer in Leipzig, wo er auch heute noch lebt und als Musiker tätig ist. Selbst sieht er sich als Teil einer Generation, die von fundamentalen Umbrüchen geprägt wurde: Der Dritten Generation Ostdeutschland.

Adriana Lettrari
Geboren 1979 und aufgewachsen in Mecklenburg-Vorpommern, gründete im Jahr 2010 gemeinsam mit anderen engagierten „Wendekindern" das „Netzwerk 3te Generation Ostdeutschland", welches bei jährlich stattfindenden Generationstreffen Workshops, Vorträge und Diskussionen anbietet.
Fotos: *Wendekind gUG*

„Wer sind wir eigentlich?"

„Unsere Biografie ist durch die Wendezeit stark beeinflusst. Der Umbruch der Jahre 1989/90 bedeutete einerseits neue Chancen, wie freies Reisen oder andere Ausbildungsmöglichkeiten, für viele aber zunächst auch einmal die Herausforderung, in einem neuen System groß zu werden: In der Zeit der Neuorientierung nach der Wende waren viele Eltern vom Arbeitsplatzverlust bedroht und konnten so das neue System teilweise nicht wirklich erklären oder die neuen Werte weitergeben. Auch viele Lehrer in den Schulen waren massiv verunsichert: Die Menschen wurden ja nicht 1989/90 komplett ausgewechselt." Um seinen Lebensweg und die daraus resultierenden Kompetenzen in unserer heutigen Gesellschaft sichtbar zu machen, engagiert sich ***Tilmann Löser*** in dem 2010 gegründetem Netzwerk „3te Generation Ostdeutschland". Das Projekt versteht sich als Dachverband, um die „Wendekinder" miteinander in Kontakt zu bringen. Über den Austausch und die Vernetzung können Projekte und Ideen, die sich mit dem spürbaren Einfluss der Umbrucherfahrung beschäftigen, entstehen und wachsen. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Netzwerks ist das jährlich stattfinde Generationentreffen, bei dem sich die Teilnehmer über die dritte Generation Ost, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft austauschen können. Die Anfangsphase des Projekts war insbesondere durch die gemeinsame Reflexion geprägt: Wer sind wir eigentlich und was macht uns aus? Was wollen wir? Natürlich brachte die Generation trotz gemeinsamer Erfahrungen ganz unterschiedliche Lebenswege nach dem Zusammenbruch der DDR hervor: So waren die jüngeren Ostdeutschen freilich stärker an das Schicksal ihrer Eltern gebunden und nahmen als Pubertierende die Orientierungskrisen ihrer Bezugspersonen als

Tilmann Löser
Der in Leipzig geborene Musiker Tilmann Löser engagiert sich in Sachsen für das „Netzwerk 3te Generation Ostdeutschland"
Foto: *Tilmann Löser*

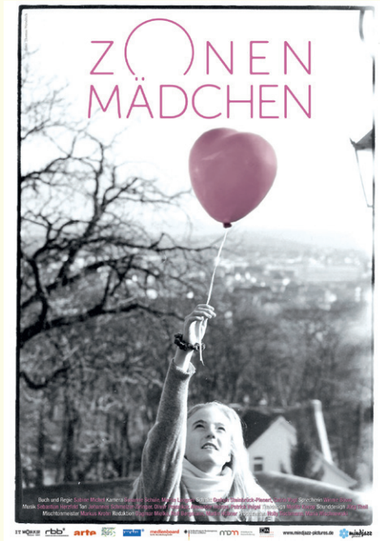
verunsichernder wahr als eine Person, die Anfang der 1970er-Jahre geboren wurde und während der politischen Wende bereits auf eigenen Füßen stand. Dennoch haben alle Mitglieder der Dritten Generation Ost gemeinsam, dass sie innerhalb kurzer Zeit eine enorme Transformation erlebten, wenn auch aus verschiedenen Perspektiven: „Die Mitglieder meiner Generation wurden durch den Wandel in einer Lebensphase getroffen, in dem sich Werte bilden und in dem normalerweise die Eltern Sicherheit geben. Für mich persönlich hat sich gezeigt, dass viele Brüche in meiner Familie für mich besser vor dem Hintergrund der Einordnung in die DDR, beziehungsweise der Umbruchgeschichte zu verstehen sind. Das ist durch die immensen Veränderungen zu erklären, welche die Wende in den einzelnen Familien und Biografien ausgelöst hat und die nicht nur kognitiv, sondern auch emotional verarbeitet werden wollen", erklärt Tilmann Löser.

„Die Vereinigung der Herzen steht teilweise noch aus.“

Biografiearbeit
Bei den Biografieworkshops von Juliane und Johannes Dietrich können sich Angehörige der Dritten Generation Ost auf Spurensuche in ihre Vergangenheit begeben. ***Foto:*** *Ronny Keller*

Blick nach vorn

Ist die Frage „Was wollen wir?“ für die Dritte Generation also mit der Aufarbeitung ihrer Geschichte beantwortet? „Die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie ist für viele eine Motivation sich für das Netzwerk zu interessieren. Mittlerweile hat sich der Fokus aber weiterentwickelt. Das letzte Generationentreffen stand unter dem Motto “Dritte Generation Ost, West und Migration”. Es geht darum, den Blick zu weiten, die spezifisch ostdeutsche Debatte mit Westdeutschen und Menschen mit Migrationshintergrund zu eröffnen und gemeinsam an einer integrativen gesamtdeutschen Identität mitzuwirken.“ Der Blick der „Wendekinder“ ist keineswegs nur in die Vergangenheit gerichtet. Wie das Thema Migration zeigt, bietet die Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte jedoch die Grundlage für eine aktive Mitwirkung in unserer Gesellschaft: „Zwischen Ostdeutschen und Migranten gibt es Parallelen in den Erfahrungswelten: Beide Gruppen sind in eine gewachsene Gesellschaft neu dazugekommen und müssen sich in ihr zurechtfinden.“ Wie stark die ostdeutsche Erfahrung des gesellschaftlichen Umbruchs auch noch in unserer heutigen Gesellschaft zu spüren ist, spiegelt sich nicht zuletzt in den aktuellen Pegida-Demonstrationen. Obwohl der mediale Diskurs um die Deutsche Einheit im Vergleich zum zwanzigjährigen Jubiläum im Jahr 2009 mittlerweile um ambivalente Lebenswege und Wahrnehmungen ergänzt wurde, fühlen sich viele Ostdeutsche auch fünfundzwanzig Jahre nach dem Mauerfall nicht ausreichend wahrgenommen oder in das neue System integriert. Das neue Interesse der Medien an ostdeutschen Lebensrealitäten bringt eben auch diejenigen ans Licht, die in der neuen Bundesrepublik nicht angekommen sind: Wer von den Schattenseiten der Einigung mit großer Wucht getroffen wurde und sich selbst zum Verlierer der Wende erklärt, nimmt Demokratie vermutlich noch immer als beängstigend wahr: „Es scheint nach wie vor schwierig zu sein, unbefangen über Schwierigkeiten im Einigungsprozess zu reden. Dabei zeigt sich gerade jetzt, dass viele Menschen trotz Milliarden Transferzahlungen aus dem Westen immer noch keine gefestigte demokratische Kultur entwickelt haben. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir wieder mehr miteinander ins Gespräch kommen: Über unsere Visionen von unserem gemeinsamen Deutschland und dass wir als Ostdeutsche gemeinsam mit Westdeutschen und Migranten dabei unseren Platz einnehmen.“



Zonenmädchen
Der Film erzählt die persönliche Geschichte der Regisseurin Sabine Michel. Aufgewachsen in der DDR wird die junge Frau mit dem Fall der Mauer in ein neues Leben geschickt. ***Foto:*** *mindjazz pictures*

„Einige Westdeutsche sind begeistert von der Dynamik und dem Aufbruchsgeist und arbeiten sogar im Netzwerk mit.“

Aus der Vergangenheit lernen

Die letzte Generation der DDR zeigt sich gespalten. Arbeits- und Hoffnungslosigkeit, Politikverdrossenheit und Pegida stehen auf der Seite der Alleingelassenen – Der „Jammer-Ossi“, der sich die Mauer zurückwünscht, weil früher alles einfacher war, taugt noch immer als Aufhänger für so mache mediale Berichterstattung über den Osten eines Landes, das in manchen Köpfen noch immer nicht vereint zu sein scheint. Er ist das Produkt abgeschmetterter Klagen über den Kapitalismus und der neuen gesellschaftlichen Ordnung. Er ist jemand, dem niemand zuhören wollte, als er über seine Ängste und Sorgen sprach. Das soll sich nun ändern, denn ihm gegenüber steht die Wendegeneration im „Netzwerk 3te Generation Ost“, die sich geradezu berufen zeigt, um zu vereinen und zu hinterfragen, wie unsere Gesellschaft gemeinsam gestaltet werden kann. Krisenmanagement haben sie bereits als Kinder gelernt und nun wird es Zeit, aus ihren DDR-Erfahrungen Schlüsse zu ziehen: Das heißt, nicht nur zu klagen, dass die Kinderbetreuung früher besser funktionierte, sondern die Diskussion darüber zu eröffnen, wie diese Betreuung heute organisiert wird und wo ihre Schwachstellen liegen. Das heißt aber auch über Wirtschaft, Gesellschaft und Alltag in der DDR sprechen zu können, ohne sich einerseits den Vorwurf „Ihr wollt wohl dieses Regime zurück?“ anhören zu müssen oder sich andererseits selbst der schöngefärbten Ostalgie hinzugeben. Einfach ist das nicht. Denn wer aus persönlichen Erfahrungen lernen und diese als Handlungsgrundlage aktivieren möchte, darf nicht vergessen, dass erlebte Geschichte auch immer von Emotionen begleitet wird. Und diese sind nicht immer nachvollziehbar oder mit logischen Argumenten zu beeinflussen. Somit erinnert sich auch die letzte DDR-Generation sehr unterschiedlich an das Land, in dem sie geboren wurde. Und sie sieht das Land, in dem sie heute lebt, aus verschiedenen Blickwinkeln. Sie kann eine Geschichte erzählen von Gewinnern und Verlierern, von Ewiggestrigen und Abenteurern, von Zweifel und Hoffnung. Doch am Ende muss sie daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen und neue Ideen entwickeln. Denn sonst hat sie von Veränderung nur geträumt. Fast so wie damals. In einem anderen Land.

Schwarz auf Weiß
In dem Buch „Dritte Generation Ost: Wer wir sind, was wir wollen“ geben über 30 Autorinnen und Autoren der Dritten Generation Ostdeutschland eine Stimme und verdichten in ihren Beiträgen Diskussionen, die in den letzten Jahren mit Ost- und Westdeutschen, aber auch mit Menschen aus anderen europäischen Ländern geführt wurden. ***Foto:*** *Ch. Links Verlag*

Anzeigen

Blut- und Plasmaspender gesucht!
Deutsches Rotes Kreuz
DRK-Plasmapheresezentrum Zwickau
Äußere Schneeberger Straße 100, 08056 Zwickau
Plasmaspende
Mo, Mi, Do 8:00 – 19:30 Uhr
Di, Fr 7:00 – 19:30 Uhr
Jeden 2. und 4. Samstag
im Monat 8:00 – 12:30 Uhr
Blutspende
Jeden 1. Samstag im Monat
9:00 – 13:00 Uhr
und den folgenden Freitag
8:00 – 19:00 Uhr
Terminreservierungen unter 0375 276926220
Bitte bringen Sie Ihren Personalausweis mit!
Servicetelefon: 0800 / 11 949 11
www.blutspende.de

CHEMNITZER FRÜHLING
Und dein Garten blüht auf!
13.–15.03., 10 – 18 Uhr
Messe Chemnitz
735252
www.chemnitzer-frühling.de
MESSE CHEMNITZ

THERMO CLUB SAUNA
DIE HERRENSAUNA IN ZWICKAU
ÜBER 2 ETAGEN · MÄNNER UNTER SICH
LEIPZIGER STR. 40 | 08056 ZWICKAU | TEL. 0375.296010
www.thermoclubsauna.de